

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 23/3 (1996)

DOI: 10.11588/fr.1996.3.60363

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Bruno BELHOSTE, Amy Dahan DALMEDICO, Antoine PICON (Hg.), *La formation polytechnicienne 1794–1994, ouvrage publié avec le concours d'Electricité de France*, Paris (Dunod) 1994, VIII–469 S.

Die 1794 gegründete Ecole polytechnique gehört zu jenen Einrichtungen, die nicht nur dem französischen Bildungswesen einen besonderen Charakter geben, sondern darüber hinaus auch zu den Formkräften der französischen Gesellschaft zählen. Ihre äußeren Kennzeichen sind ein strenges Auswahlverfahren, die Unterwerfung unter eine immer noch bestehende, wenn auch inzwischen gelockerte militärische Disziplin und die Gewißheit der Absolventen, nach dreijähriger Ausbildung in eine Schlüsselposition des Staates oder der Wirtschaft zu gelangen.

Daß neben den Parametern Elitenrekrutierung und Selektion, formaler Chancengleichheit und sozialkonservierenden Effekten noch andere Aspekte in historischer Perspektive Beachtung verdienen, zeigt der vorliegende Sammelband. Anlässlich des 200. Geburtstages dieser angesehensten französischen Ingenieurhochschule hat eine dreiundzwanzigköpfige Forschergruppe deren facettenreiche Geschichte rekonstruiert und dabei sowohl die vielen Detailfragen, die sich immer wieder stellten, als auch die grundsätzlichen Probleme, die zu bewältigen waren, im Blick behalten. In drei Hauptteilen werden der Zeitraum von den Anfängen bis zum Krieg von 1870/71, die folgenden sieben Jahrzehnte bis zum Zweiten Weltkrieg und die jüngste Phase seit 1945 abgehandelt. Einer Synthese der Hochschulgeschichte im Zusammenhang der wissenschaftlichen, kulturellen und sozialen Entwicklung der Epoche schließen sich jeweils Einzelstudien über Ziele, Studieninhalte, Reformen usw. an.

Während der ersten Periode gewinnt die Ecole polytechnique ihren Ruf einer brillanten und ruhmreichen nationalen Ausbildungsstätte, von dem sie bis heute zehrt. Ursprünglich eingerichtet, um einen qualifizierten Ingenieur-Nachwuchs für die Armee und zivile staatliche Institutionen zu sichern, kreiste die weitere Entwicklung um die Frage, inwieweit technisch-praktische oder akademisch-theoretische Zielsetzungen dominieren sollten. Die Tendenz der Verwissenschaftlichung kehrte sich in der zweiten Phase zugunsten einer eher militärischen Bestimmung um. Damit einher ging einerseits das Bemühen um Anwendungsorientierung, andererseits eine gewisse Verkrustung und Reformunfähigkeit. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges ist die Hochschule den grundlegenden Wandlungen der französischen Gesellschaft ebenso ausgesetzt wie dem Problem der Auswahl, Vermittlung und Weiterführung eines gewaltig angewachsenen Forschungspotentials. Trotz aller kritischen Einwände scheint ihre weitere Existenz kaum in Frage zu stehen.

Hinter den großen Linien der Geschichte dieser »Grande Ecole« werden Themen ausbreitet, die ebenfalls zu ihrer Vergangenheit gehören und die – wenn sie vielleicht auch keine große Aufmerksamkeit beim nichtspezialisierten Leser erzeugen – Einblicke in das Innenleben dieser einzigartigen Einrichtung geben. Da wird etwa der Stellenwert der Mathematik im Studienplan erörtert, oder es wird der Festungsbau als Lehrfach vorgestellt. Welche Rolle sollen Physik und Chemie einnehmen? Und welcher Platz gebührte den Literatur-Kursen? Solche und weitere Fragen, etwa nach dem herrschenden Wissenschaftsverständnis oder nach den ausländischen Studenten, werden kompetent beantwortet. Insgesamt wird das Buch allen hilfreich sein, die mehr über die Ecole polytechnique erfahren wollen als die Chronologie einer glänzenden Vorderseite.

Dieter TIEMANN, TOURS

Christophe CHARLE (Hg.), *Les Universités germaniques XIX^e–XX^e siècles*, Paris (Service d'Histoire de l'Education, INRP) 1994, 167 S. (*Histoire de l'éducation*, 62).

Die vom »Institut National de Recherche Pédagogique« herausgegebene Zeitschrift »*Histoire de l'éducation*« sieht ihre Aufgabe vor allem darin, der erziehungsgeschichtlichen

Forschung in Frankreich eine Plattform zu bieten. Das Sonderheft zur Entstehung der modernen Universität im deutschsprachigen Raum bedarf also einer besonderen Rechtfertigung. CHARLE nennt in seiner Einführung drei Gründe: die Vernachlässigung des Themas durch die französische Geistes- und Sozialwissenschaft, das pragmatische Motiv wechselseitiger Kenntnisse als Voraussetzung der Harmonisierung europäischer Bildungssysteme sowie vor allem das methodologische Anliegen der Grundlegung einer vergleichenden Gesellschaftsgeschichte der europäischen Länder. Im Blickpunkt steht also nicht Humboldts neuhumanistisches Bildungsideal, lange das Leitmotiv der historischen Schul- und Hochschulforschung, sondern die Frage nach der Universität als Fokus sozialer Krisen und Konflikte, nach Interferenzen von Tradition und Innovation, nach Spannungsbögen zwischen individueller Ambition und allgemeinem Nutzen usw.

Selbstverständlich können auf 100 Seiten allenfalls Mosaiksteine zu einer solchen Geschichtsschreibung geliefert werden. Immerhin machen die fünf Aufsätze deutlich, daß mit diesem Ansatz bisher unterbelichtete Forschungsfelder erschlossen werden können. Carl E. SCHORKE folgt am Beispiel von Johann Jacob Bachofen und Jacob Burckhardt den verschlungenen Wegen der Universität Basel in die Moderne. Daß die Diskussionen um Massenuniversität und Akademikerschwemme keineswegs neu sind, zeigt Hartmut TITZE in seiner Bilanz einer zweihundertjährigen Kontroverse. Der Strukturierung der Fächer in den deutschen Universitäten des 19. Jh. geht Rudolf STICHWEH nach. Christophe CHARLE schließlich vergleicht Herkunft und Status Pariser und Berliner Professoren zwischen 1870 und 1930. Eine kommentierte Bibliographie dient der weiteren Orientierung. Der Besprechungs- teil orientiert sich am allgemeinen Ziel der Fachzeitschrift.

Ein zentrales Anliegen der Arbeiten besteht darin, Klarheit über die Art und Weise der Elitenrekrutierung zu gewinnen. Zu weiteren einschlägigen Forschungen im deutsch-französi- schen und europäischen Zusammenhang gibt der kleine Band hoffentlich Anstöße.

Dieter TIEMANN, Tours

Karl STROBEL (Hg.), Die deutsche Universität im 20. Jahrhundert. Die Entwicklung einer Institution zwischen Tradition, Autonomie, historischen und sozialen Rahmenbedingungen, Schernfeld (SH Verlag) 1994, 263 p. (Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen, 5).

La parution des actes du colloque de Munich (janvier 1993), consacré à l'université allemande au XX^e siècle, mérite d'être saluée à plusieurs titres. Le thème choisi, traité en terme de rupture et de continuité, est d'une importance capitale pour comprendre les crises de l'identité allemande, et l'actualité rendait une telle étude indispensable. L'ensemble des communications, d'une qualité remarquable, brosse un tableau assez complet de l'histoire de l'université allemande depuis la fin du XIX^e siècle: bilan de la situation à la fin de la Première Guerre mondiale et de l'évolution des établissements supérieurs à l'époque de Weimar, analyse des réformes conçues sous le III^e Reich, études des universités en zone soviétique d'occupation et description du système universitaire en République démocratique allemande. On peut sans doute regretter que les universités de la partie occidentale de l'Allemagne (zones d'occupation américaine, britannique et française, puis RFA) n'aient pas été en soi l'objet de communications. Ainsi le paysage universitaire contemporain n'est-il que partiellement esquissé. La nature très variée des contributions retient, elle aussi, l'attention du lecteur: bilans synthétiques d'une période, études de cas (Göttingen, Erlangen, Francfort-sur-le-Main, Leipzig, Drède, Iéna), études sectorielles (le »Verband der Deutschen Hochschulen« sous la République de Weimar; l'enseignement de l'histoire ancienne dans les universités est-allemandes); approche théorique des relations entre la communauté scientifique et le pouvoir politique au cours du XX^e siècle.